

## **Predigt Kauz Sommerpredigtreihe 2023 Pfr. Olaf Digel**

### **• Predigt Ps 102,7**

Liebe Gemeinde,  
als Tier für meinen Gottesdienst unserer tierischen Sommerpredigtreihe habe ich mir einen Vogel ausgesucht. Wer mich etwas näher kennt, wird sich nicht wundern. Vögel faszinieren mich, ich bin in der Freizeit und im Urlaub gerne selbst mit Fernglas und Teleobjektiv in der Natur unterwegs, beobachte und fotografiere die gefiederten Zweibeiner und freue mich an ihnen. Bei den Vögeln habe ich mich auf eine kleine Untergruppe beschränkt, zum einen, weil es allein im Landkreis Ludwigsburg mehr als 130 Vogelarten gibt, die ich bereits beobachtet habe, zum anderen, weil über andere Vögel auch noch von Kolleginnen und Kollegen gepredigt wird. Ich bin also bei den nachtaktiven Eulen gelandet, die man mit etwas Glück aber auch einmal tagsüber zu sehen bekommt. Fünf Eulenarten sind es, die man hier bei uns beobachten kann, die will ich ihnen heute vorstellen und dazu natürlich auch einige Gedanken zur Eule in der biblischen Überlieferung.

Die größte Eule ist der Uhu. Im Frühjahr kann man ihn in vielen Steinbrüchen im Landkreis zur Balzzeit sein namensgebendes Buohh rufen hören. Etwas mehr als 20 Brutpaare sind im Landkreis wieder angesiedelt, nachdem

der Uhu in den 1980er Jahren fast ausgestorben war. Der streng geschützte Vogel brütet auf Felsvorsprüngen und versorgt seine Jungvögel bis in den Sommer hinein. Er ist nachtaktiv, mit etwas Glück kann man ihn aber in der Nähe des Brutplatzes während der Balz, der Brut und der Aufzucht der Jungen gut beobachten.

Tagsüber zeigen einem oft laut zeternde Krähen, wo er sitzt. Nachts braucht er sich die schlafenden Krähen nur vom Baum zu pflücken. Ratten, Igel, Kaninchen, selbst kleine Füchse oder sogar kleine Rehe schlägt der komplett lautlos fliegende nächtliche Jäger. Auch Vögel, unter anderem auch kleinere Eulen stehen bei ihm auf dem Speiseplan. Die ausgewachsenen Uhus, die bis über 70 cm groß werden, über 3 Kilogramm schwer sein können und fast 1 Meter 70 Spannweite erreichen, sind beeindruckend große Vögel und an ihren Federohren gut von den bald fast ebenso großen Jungvögeln zu unterscheiden. Nach etwas mehr als 30 Tagen Brutzeit schlüpfen die Jungvögel und werden dann weitere Wochen unter den Flügeln der Mutter gehudert, so nennt man das, wenn die kleinen frischgeschlüpften Uhus von der Mutter nahe am Körper warmgehalten werden.

Der Waldkauz ist mit bis über 40 cm deutlich kleiner, ist dafür aber mit bis zu 300 Brutpaaren eine viel häufigere Eule in unserer Gegend. Ebenfalls nachtaktiv sieht man in

Parks und Wäldern, oft in Baumhöhlen, wo er sich auch gerne mal tagsüber sonnt. In den Platanen im Blühenden Barock 7 findet er sich ebenso, wie im Favoritepark. Sein hu, huhuu ist für viele wohl der typischste Eulenruf, den man nachts auch in Parks und Wäldern gut hören kann. Ein anderer Ruf klingt ku witt ku witt und wurde dann gedeutet als „kommt mit, kommt mit“ – ins Totenreich. Auch die Jungvögel, die im Frühsommer lautstark betteln, also die Altvögel auf sich aufmerksam machen, um gefüttert zu werden, geben einem einen guten Hinweis, wo man mit etwas Geduld und Glück mal einen Waldkauz zu sehen bekommen könnte. Waldkäuze verteidigen ihre Jungen mit hoher Aggressivität. Der berühmte britische Naturfotograf Eric Hosking hat seine 1970 erschienene Biografie „An eye for a bird“ genannt – „ein Auge für einen Vogel“. Der Titel ist gewollt zweideutig: Hosking hat beim Versuch, einen Waldkauz am Brutplatz zu fotografieren bei einem Verteidigungsangriff eines Waldkauzweibchens tatsächlich ein Auge verloren.

Nur wenig kleiner ist die Schleiereule, tatsächlich die einzige der fünf hier ansässigen Eulen, die ich bisher noch nicht fotografieren konnte. Sie ist mit etwa 100 Brutpaaren nicht so häufig, wie der Waldkauz und brütet wie dieser in Höhlen und Nistkästen, die oft auch in Feldscheunen

angebracht sind. Der englische Name „barn owl“ heißt übersetzt auch „Scheuneneule“.

Ähnlich häufig und ähnlich groß, also etwa wie eine Taube, aber leichter zu sehen als die nachtaktive Schleiereule ist die Waldohreule, die sich entgegen ihrem Namen nicht nur im Wald aufhält. Sie ist zwar auch nacht- und dämmerungsaktiv, aber sammelt sich im Winterhalbjahr gerne auf Schlafbäumen in Wohngebieten, wo man sie dann auch tagsüber beobachten kann. In der Oststadt gab es jahreslang eine Birke, auf der bis zu mehr als 15 Waldohreulen saßen. Leider wurde der Baum zuerst gekürzt und nun gefällt. Am Ortsrand von Neckarweihingen in der Nähe des Friedhofs Scholppenäcker haben immer wieder auch Waldohreulen gebrütet. Sie bauen dazu kein eigenes Nest, sondern übernehmen Nester von Elstern, Krähen oder Greifvögeln. Die durchdringenden Bettelrufe der Jungvögel können die Nachbarn fast zur Verzweiflung bringen.

Bleibt die kleinste Eulenart, die regelmäßig bei uns im Landkreis zu beobachten ist: Der Steinkauz. Mehr als 300 Brutpaare im Landkreis gibt es von dieser nur etwa knapp elsterngroßen Eule inzwischen wieder. Er braucht dafür Streuobstwiesen und weil es oft an alten Bäumen mit Baumhöhlen fehlt, sieht man in vielen Obstbäumen oder auch an Feldscheunen Steinkauzröhren hängen. Auch rund

um Neckarweihingen kann man den Steinkauz hören und mit Glück und Geduld auch einmal sehen. Die Entwicklung des Bestands hängt auch mit der Verfügbarkeit von Mäusen, dem Hauptbeutetier der kleineren Eulen, zusammen. Sein lateinischer Name „Athene Noctua“ – nächtliche Athene – weist ihn als das Symbol der griechischen Göttin der Weisheit aus. Nach Athen muss man also sprichwörtlich keine Eulen tragen, denn die sind bereits dort.

Eulen haben ein für unsere menschliche Fantasie sympathisches Gesicht. Große runde Augen, ein rundlicher Kopf und die Federn des Gesichtsschleiers geben den Eulengesichtern etwas Menschliches. Ihr durchdringend wirkender Blick hat allerdings wenig mit Weisheit oder Nachdenken zu tun, sondern vielmehr damit, dass sie ihre Augen nicht bewegen können. Das wird durch eine hohe Beweglichkeit des Kopfes um bis zu 270 Grad horizontal und eine ebenso sehr große Beweglichkeit vertikal ausgeglichen. Statt unseren 7 Halswirbeln hat eine Eule 14 und die Wirbelsäule von Eulen dient in der Bionik als Vorbild für besonders flexible Verbindungen, zum Beispiel für Roboterarme.

Neben ihrer hohen Beweglichkeit und den großen Augen, mit denen sie auch bei wenig Licht gut sehen, haben Eulen noch einen weiteren Vorteil: Der Gesichtsschleier, also die

Federn im Gesicht leiten den Schall zu den Höröffnungen seitlich an Kopf – Eulen haben auch ein ausgesprochen feines Gehör und können so ihre Beute nicht nur bei sehr wenig Licht noch sehen, sondern auch bei Dunkelheit sehr genau hören und durch eine minimale Höhenverschiebung der beiden Höröffnungen auch räumlich orten.

Die Eule als Todesbote – komm mit, komm mit oder als Vogel der Weisheit. Ihre verdächtige Nachtaktivität und ihr klagender Ruf hat dazu beigetragen, dass Eulen als Unheils-Boten, als Hexenvögel angesehen wurden – auch im Kinderbuchbestseller Harry Potter hat sich davon noch etwas erhalten. In der magischen Welt rund ums Zauberinternat Hogwarts wird die Post per Eule zugestellt. Harrys Eule hört auf den Namen Hedwig.

In der Bibel taucht die Eule eher selten auf. Leider ist es nicht ganz einfach, hebräische Vogelbezeichnungen zu übersetzen, denn die damalige Systematisierung der Vögel hat mit unserem System der Vogelarten nichts gemeinsam und so ist es oft dem Kontext überlassen, um welchen Vogel es wohl geht. An manchen Stellen ist nicht einmal klar, ob ein Vogel, oder ein Säugetier gemeint ist. Die meisten Stellen, in denen es wohl um Eulen geht, finden sich in Aufzählungen, welche Tiere rein und welche unrein sind. Es geht dabei also um solche spannende Themen wie Speisegesetze. Eine Ausnahme bildet der Psalm 102, den

wir vorher gebetet haben. Dort sagt der Beter in Vers 7: Ich bin wie eine Eule in der Wüste, wie ein Käuzchen in zerstörten Städten. 8 Ich wache und klage wie ein einsamer Vogel auf dem Dache.

Die meisten Eulen sind Einzelgänger und treten nur zur Brutzeit paarweise auf. In Israel waren damals offensichtlich die gemeinsamen Schlafbäume der Waldohreulen nicht bekannt. Zudem rufen viele Eulen klagend und schaurig in der Dunkelheit, leben auch in den Höhlen verfallender Gebäude – so kam dieser Vergleich mit einem Menschen, der Gott sein Leid klagt zustande.

„Ich bin wie eine Eule in der Wüste, wie ein Käuzchen in zerstörten Städten. 8 Ich wache und klage wie ein einsamer Vogel auf dem Dache.“

Der Psalm 102 hat Elemente eines Klagepsalms. Auch wenn er nicht explizit von Schuld spricht, zählt er in der Tradition als der fünfte Bußpsalm. Der Psalmbeter erlebt schwerste körperliche Einschränkungen, Anfeindung durch andere Menschen, fühlt sich von Gott selbst fallengelassen. Das hat seinen Grund auch in der Zerstörung Jerusalems und des Tempels – der Beter hat also ganz konkrete Ruinen vor Augen, auf denen der Steinkauz sitzt und klagend ruft. Zuerst einmal finde ich Klagepsalmen etwas sehr Entlastendes, denn ihre Existenz, ihr Vorkommen in der Bibel zeigt uns, dass wir Gott auch klagen dürfen, dass wir

auch mit unserer Not zu Gott kommen dürfen, dass er es aushält, wenn wir ihm auch sagen: Ich erlebe dich nicht als meine Hilfe, sondern ganz im Gegenteil, ich erlebe dich nicht als hilfreich, ich fühle mich von dir alleingelassen, fallengelassen.

Es bleibt dann aber nicht bei der Klage und ihren anschaulichen Bildern, zu denen eben auch die Eule in den Ruinen Jerusalems zählt.

Der Beter setzt seine Hoffnung auf Gottes Zusage, dass er wieder erscheint in seiner Herrlichkeit, dass Jerusalem wieder erbaut wird. Über der Vergänglichkeit menschlicher Gebäude und menschlichen Lebens steht Gottes Barmherzigkeit, die kein Ende hat und verlässlich ist. Wie in den meisten Klagepsalmen gibt es also auch hier einen Stimmungsumschwung, ändert sich der Ton von der Klage hin zur Hoffnung, zum Dank für bereits erfahrene Hilfe oder zumindest zu der Zuversicht, dass Gottes Hilfe nicht ausbleiben wird. Das ist sicher kein Prozess, der in den wenigen Augenblicken dieses Psalmgebets stattfindet, es ist vielmehr ein Kampf, ein Ringen mit Gott, bei dem man den ersten Teil, die Wut, die Trauer, die Gott hier geklagt wird, nicht umgehen kann. Und das ist mit Sicherheit ein Prozess, der seine Zeit braucht. Ob und wann dann sich der Blickwinkel wandelt, wann man wieder

Hoffnung gewinnt, das lässt sich nicht vorhersagen, das ereignet sich, wie man heute gerne sagt.

„Ich bin wie eine Eule in der Wüste, wie ein Käuzchen in zerstörten Städten. 8 Ich wache und klage wie ein einsamer Vogel auf dem Dache.“

Mich faszinieren Vögel, ganz besonders Eulen. Einem Uhu oder einem Steinkauz durchs Fernglas oder durchs Teleobjektiv der Kamera regelrecht in die Augen zu schauen, das ist ein besonderer Moment. Die liebevolle Eulenumarmung, die ihre frisch geschlüpften Jungen unter den Flügeln wärmt, die ist ganz nahe bei einem Bild aus der Vogelwelt, das Jesus bei der Beweinung Jerusalems äußert: „Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel...“

Bemerkenswert dieses eindeutig weibliche Gottesbild von der Henne, die ihren Küken hudert.

Die Spezialisierung auf die Nacht – lautlos fliegen im Nachtsichtmodus, die Ortung der Beute bei Dunkelheit, all das sind beeindruckende Details der Schöpfung. Zudem sind Eulen einfach wunderschöne Geschöpfe und dass sie eine Jahrtausende andauernde Wirkungsgeschichte in der menschlichen Kunst haben, ist nicht weiter verwunderlich. Die älteste Eulendarstellung **20** der Welt findet sich in der steinzeitlichen Höhle von Chauvet im Tal der Ardèche in

Südfrankreich – sie ist 36.000 Jahre alt und gehört damit zu den ältesten menschlichen Kunstwerken.

„Ich bin wie eine Eule in der Wüste, wie ein Käuzchen in zerstörten Städten. 8 Ich wache und klage wie ein einsamer Vogel auf dem Dache.“

Im Psalm 102 bleibt der Beter nicht bei der Klage stehen, sondern setzt seine Hoffnung auf Gott, der Jerusalem wieder aufbauen wird und der auch das Leben des Beters oder selbstverständlich auch der Beterin wieder zum Besseren wenden kann und wird.

Amen